

Freitag
26. Oktober 1934.

Basler N

Vor der Entscheidung im deutschen Kirchenkonflikt.

(Korrespondenz.)

Die Verteidigung des Reichsbischofs ist um einige Tage verschoben worden. Auf ungelassenen Lippen liegt jetzt die Frage: Steht eine Entscheidung in dem so furchtbar verfahrenen Kirchenkonflikt bevor oder wird der durch die Namen Müller-Jäger bezeichnete Weg weitergehen? Ob so oder so, eine Klarheit darüber ist dringend nötig. Daß sie geschaffen werden muß, in Bälde, verlangt die nicht mehr länger erträgliche Zuspitzung, welche die Lage erfahren hat. Es liegt im vitalen Interesse der Kirche, aber auch des Staates, daß sie nicht länger verschoben wird. Nicht minder, daß sie getroffen wird von einer dritten Instanz, nachdem die beiden Fronten keinen Weg mehr zu einander finden können.

Auf der einen Seite die Reichskirchenregierung. Sie hat durch ihr an Schärfe kaum mehr zu überbietendes Vorgehen gegen die ihr noch widerstehenden Landeskirchen von Württemberg und Bayern die letzten Hindernisse, die letzten noch selbständigen Landeskirchen und Kirchenleitungen beseitigt. Sie hat äußerlich das Ziel der einheitlichen Reichskirche nach ihrem Willen und unter ihrer Zentralgewalt erreicht. Allerdings nur auf dem Weg des Zwanges. Es gibt in ganz Deutschland jetzt keine Landeskirche, keine Kirchenbehörde und keine Synode mehr, die ihr nicht unterstellt ist. Nach Zwangsmitteln, die auf dieses Ziel hin angewendet wurden, kann es für die verantwortlichen Persönlichkeiten kein Zurück und keinen Kompromiß mehr geben, sondern nur noch ein Weiterstreiten auf dem eingeschlagenen Weg. Die Lage ist heute so, daß sie mit ihrem System stehen oder fallen.

Das gleiche gilt für die führenden Leute der Bekenntniskirche. Auch für sie besteht keine Möglichkeit einer Verständigung mit der Gegenseite mehr. Die Vorgänge in Bayern und Württemberg haben bewirkt und mußten bewirken, daß sie ihre Stellung endgültig bezogen haben. Unzweideutig ist das in der Erklärung des Bruderrates der Bekenntniskirche geschehen, einem, man kann schon sagen historischen Dokument. Wohl ist darin das Wort Trennung vermieden, und es ist bei der ungeheuren Tragweite eines derartigen Schrittes nur zu verständlich, daß es nicht ausgesprochen wird, ehe nicht alles versucht wurde, um ihn zu vermeiden. Die Bekenntniskirche bleibt in der Kirche, ja sie erklärt sich allein für die rechtmäßige Kirche. Aber darüber kann kein Zweifel bestehen, daß, wenn der Weg des jetzigen Kirchenregimes weiter verfolgt wird und keine Änderung in den leitenden Personen erfolgt, die letzte Konsequenz der Erklärung die Trennung und eine neue Kirchenbildung sein würde.

Ehe die Entwicklung dieser Konsequenz zutreibt, hat die Leitung der Bekenntniskirche ihre Erklärung der Reichsregierung zur Kenntnisnahme übergeben, aber auch zugleich eine grundsätzliche Forderung erhoben: „Wir fordern von der Reichsregierung die Anerkennung, daß in Sachen der Kirche, ihrer Lehre und Ordnung die Kirche, unbeschadet des staatlichen Aufsichtsrechtes, allein zu urteilen und zu entscheiden berufen ist.“ Damit ist klar ausgesprochen: Die Entscheidung im Kirchenkonflikt, die Entscheidung über den grundsätzlichen Weg, der mit der evangelischen Kirche und in ihr gegangen werden soll, ob der bisherige, der lediglich vom Staat her bestimmt war, oder der, den die Kirche selbst bestimmt, soll von der staatlichen Instanz getroffen werden. Damit ist das Kirchenproblem grundsätzlich auf seine entscheidende Frage gebracht.

Wie wird die Entscheidung fallen? Auch der staatlichen Instanz kann heute nicht verborgen sein, daß der Kurs der bisher von ihrem Vertrauen getragenen Kirchenleitung Müller-Jäger und vor allem die Personen selbst auf stärkste Ablehnung gerade in den kirchlichen Kreisen des Volkes gestoßen ist, daß sie ihr Ziel, die vereinheitlichte Kirche der Zentral-Kirchengewalt, nur mit Hilfe stärkster Zwangsmittel und vermöge ihres Stützpunktes in der politischen Macht erreichen konnte; weiter, daß hinter der opponierenden Bekenntnisbewegung sehr starke Kräfte stehen, nicht nur bei den Geistlichen, sondern auch in sehr vielen Gemeinden, und daß darüber hinaus wegen der Vorgänge in der Evangelischen Kirche

weite Kreise im deutschen Protestantismus heute stark mißgestimmt sind. Dazu hat vor allem das Vorgehen gegen die süddeutschen Kirchen und ihre Bischöfe beigetragen. Diese Vorgänge haben dort selbst in der Bevölkerung bis in nationalsozialistische Kreise hinein eine so tiefgehende und keineswegs nur vorübergehende Erregung ausgelöst, daß sie auch von seiten des Staates kaum mehr ignoriert werden kann. Auch darüber dürfte wohl kaum mehr an den maßgebenden Stellen ein Zweifel bestehen, daß es sich hier um keinerlei politische Opposition handelt, sondern lediglich um kirchliche und religiöse Interessen, für welche diese Kreise nunmehr ihren Schutz vom Staat erwarten.

Es ist sehr wohl zu verstehen, daß diese Lage auch den Staat vor eine sehr schwierige Situation stellt, nachdem die jetzige Kirchenleitung bis jetzt für ihre Politik und für ihre führenden Leute sein Vertrauen und seinen Rückhalt beibehalten hat. Aber noch viel schwerer ist zweifellos die Verantwortung, die auch der Staat auf sich nehmen würde, wenn diese Politik weiter verfolgt werden sollte. Sie könnte nur mit neuen, noch viel schwereren und umfassenderen Druckmitteln und Zwangsmaßnahmen durchgeführt werden, die gegen Tausende von Pfarrern, aber auch gegen viele Gemeinden eingesetzt werden müßten. Die Folge wäre eine permanente Verwirrung in der Kirche und eine schwere Zerrüttung des kirchlichen Lebens, schließlich mit dem Schluß, daß ein Zusammenbleiben in der Kirche für die beiden in so scharfem Gegensatz stehenden Fronten nicht mehr möglich wäre und ein Schisma erfolgen würde. Diese schweren Störungen in der Evangelischen Kirche müßten auch in der Volksgemeinschaft sich auf die Dauer zum Schaden auswirken, ganz abgesehen von dem für Deutschland sehr abträglichen Eindruck im Weltprotestantismus. Umso ernster wäre diese Gefahr einzuschätzen, als dann der zweifellos wieder erstarkten und geschlossenen Macht der Katholischen Kirche ein zerrissener und in sich geschwächter Protestantismus gegenüberstünde, der in diesem Spiel der Kräfte für den Staat einen schweren Ausfall bedeuten würde.

Könnte in dieser Lage, die so verworren und verfahren und deren Lösung auch für die Staatsleitung heute sehr schwierig und heikel ist, nicht ein Ausweg sich bieten dadurch, daß die Glieder der Evangelischen Kirche zu einem Volksentscheid aufgerufen würden und die Entscheidung in der Kirchenfrage in die Hand des Kirchenvolkes selbst gelegt würde. Daß es eine neue Nationalsynode wählt, die dann die Dinge in der Kirche entscheidet und ordnet. Wenn diese Wahlen wirklich freie Wahlen sein würden, ohne Druck von der politischen Seite her, mit genügender Möglichkeit freier Besprechung und Vorbereitung in der Öffentlichkeit, dann würde damit eine Entscheidung des evangelischen Volkes selbst geschaffen, die für alle verpflichtend wäre und an die Stelle der jetzt festgefrorenen Fronten und unüberbrückbaren Gegensätze eine neue Lage und Basis setzen würde, auf dem starken und unanfechtbaren Grund eines freien, ungehinderten Botums des evangelischen Kirchenvolkes selbst. Dadurch könnte in absehbarer Zeit der Friede in der Evangelischen Kirche hergestellt werden.

tament in die Expertenkommission berufen wurde, keine Aufsätze und überhaupt keine Rasse ist, sondern lediglich eine Vereinigung, die sich die Förderung des Bredspargenbankens und der Eigenheimbes zum Ziele setzt und sich außerdem den Schutz der Sparer zur Aufgabe macht. Der Bund ist sogar solange Gegner der Bredspargenbank, als ihr Aufbau und ihre Geschäftsführung nicht den Anforderungen entsprechen, die im Interesse einer erprießlichen Entwicklung des Bredspargenbankens und zum Schutze der Sparer unbedingt zu stellen sind.

Santone.

இந்தி

Zum Nichtungsstreit bei den Sozialdemokraten

(=) Zum Richtungsstreit bei den Sozialdemokraten schreibt die „Bürcher Post“: „Nachdem nun bereits im ganzen Kanton Zürich über den „Fall Walter“ kontraktatorische Versammlungen abgehalten worden sind, gestaltet sich die Situation für den bevorstehenden kantonalen Parteitag etwa folgendermaßen: Es wurden bis jetzt insgesamt circa 160 Delegierte gewählt, die für die Weiteramung Walters als kantonalen Parteifreikämmerer und circa 135 Delegierte, die für Abschiebung Walters sind. Der Bezirk Winterthur und der größte Teil der Landessektionen haben mehrheitlich zugunsten Walters gestimmt, während er in Zürich-Stadt in Minorität blieb. Zu diesen Gegnern Walters kommen dann noch circa 80 bis 85 Stimmen aus dem sogenannten Parteiapparat (Delegierte vom Kantonsrat, Bezirksvorstände und so weiter), so daß die Entscheidung in dieser Streitfrage von ein paar Stimmen abhängen wird. Die Ergebnisse von einigen unbedeutenden Landessektionen stehen noch aus.“

சிறப்பு

Ministerium des Innern. Regierungsrat und Straßenprojekte.

(*) Der Regierungsrat hat beschlossen, vor dem vollständigen Ausbau der bereits zu 82,7 Prozent ausgebauten Merenzerbergstraße, die Stellungnahme des Bundes zur Walfenfeetalsstraße abzuwarten. In der Frage der Fragestraße nahm er den Standpunkt ein, daß es eine zeitgemäße Autostraße als vorzügliche Verbindung zwischen Zentral- und Ostschweiz zu schaffen gelte. Ein drei Meter breites Gütersträßchen erfülle daher den Zweck nicht.

St. Gallen.

Gemeinberat und Motlandsarbeiten.

(=) Der Gemeinderat der Stadt St. Gallen erledigte ein Kanalprojekt mit einem Kostenboranschlag von 260,000 Franken. Die Vorlage unterliegt der Volksabstimmung, womit auch das soziale Initiativbegehren für Arbeitsbeschaffung formell erledigt ist. In der allgemeinen Umfrage gab der Bauvorstand Auskunft über den Stand der Notlandarbeiten in der Stadt und betonte, daß zurzeit die private Bautätigkeit noch außerordentlich rege sei.

Warren

Zahlen zur Bevölkerungsbewegung.

(*) Die Wohnbevölkerung erreicht im Vargau die runde Zahl 264,000. Somit machten die 2003 Perzenten des Jahres 1933 auf die mittlere Wohnbevölkerung (263,700) 7.6 Promille aus. Der Kanton erreicht mit diesen 7.6 Promille den schweizerischen Durchschnitt, der 7.8 Prozent beträgt, nicht ganz. In den vergangenen Jahren wurden im letzten Jahr 4804 Mädchen und Knaben gezählt. Das ergibt einen Durchschnitt auf 1000 Einwohner von 18.2, womit der schweizerische Durchschnitt von 16.4 Geburten auf 1000 Einwohner übertroffen wird. Die Zahl der Geborenen erreichte in der Jahresfrist 2889 oder 11 Promille (schweizerischer Durchschnitt 11.4 Promille).

Radii.

Programme definite.

Samstag, 27. October.

Schweiz. Fernmünster. 0.80 (Basel) Frühturnkurs.
 12.00 (Bern) Vollständige Müll. 12.40 Operetten
 und Tonfilm. 18.80 Die Woche im Bundeshaus.

Sport.

11094

Une interessante iniziativa.

Die Fußballclubserbette, R. C. Bern und Grashoppers haben eine Vereinbarung getroffen, wonach an Tagen von Länderspielen die zur Verfügung stehenden Spieler dieser Vereine in kombinierte Teams gesteckt werden, die bühnenmäßig internationale Clubspiele austragen. Das erste dieser Treffen führt am 4. November in Genf ein kombiniertes Team Erbette—R. C. Bern mit Uipéist (Wubapéist) zusammen.

ශ්‍රේෂ්ඨ දෙව්වරු

mit Schweizermeister Servette auf dem Landhof.

(Eing.) Wieder einmal mehr empfängt der Landhof einen der Großen des schweizerischen Fußballs, den Meister der Saison 1933/34 und jetzigen Tabellenführer, während der Stadtclub im ersten Spiel dieser Großveranstaltung das letzte Sonntag so ausgezeichnet spielende Ebaure-de-Nonds an Gäste bat.

Chaur-de-Nonds - Wafel

ist weitaus wichtiger, als angenommen werden dürfte. Wasel muß, will es gegen dieses Team nicht das längere Ende ziehen, ein bedeutend besseres Spiel hinfügen, als es dies gegen Stoile vermocht hatte. Das Großtreffen des Meisters

Serbette — Concordia

ist absolut keine zum Voraus entschiedene Angelegenheit. Servette ist unbedingt der Schmeiz bestes Fußballteam. Es wird also eine ungeheure Energieleistung der Blauweißen brauchen, wenn sie das Kunststück der Vorsaison, die Fenster zu schlagen, wiederholen wollen. Gerade Concordia ist die Elf, die vorzugsweise gegen die Stärksten seine Punkte einsammeln weiß. Nicht nur, daß diese beiden Spiele mit Sicherheit große und spannende Kämpfe erwarten lassen, hat man ein leises Gefühl, als könnten diese Treffen Resultate zeitigen, die zwar von vielen erhofft, von keinem aber erwartet werden. (Siehe Ans.)

Die Schweiz. Turngerätemeisterhaft.

Die offiziellen Massierungen.

Der technische Ausbruch des eidgenössischen Schützenverbandes hat folgende offizielle Ranglisten für die erste Runde der schweizerischen Gewerkschaftsfestgelegt:

a) **Gruppen:** 1. **Get.** Gallen 115,35 ₰.; 2. **Bürsch** I 114,65; 3. **Bern** I 114,35; 4. **Solothurn** I 114,10; 5. **Bürsch** II 113,75; 6. **Bern** II 113,70; 7. **Suzern** 111,20; 8. **Bern** III 110,95; 9. **Baselst.** 110,80; 10. **Basel** I 110,60. 11. **Schaffhausen** 110,25; 12. **Schurgau** 108,95. **Folgende Gruppen scheiden aus:** 13. **Bürsch** III 108,40; 14. **Freiburg** 108,05; 15. **Baselst.** 107,30; 16. **Basel** 107,60; 17. **Neuenburg** 106,90; 18. **Leffing** 106,45; 19. **Genf** 106,05; 20. **Basel** II 106; 21. **Unter-**
kantonal 106; 22. **Solothurn** II 103,75; 23. **Zentral-**
Schweiz 102,75; 24. **Basel** 100.

b) Eingekauftener: 1. Weß (Zürich) 29,50; 2. Oberle (Flum) 29,40; 3. Göggele (Wil) 29,40; 4. Bach (Zürich) 29,30; 5. Neufch (Bern) 29,15; 6. Strebelle (Oberkirch-Zürich) 29,10; 7. Bader (Walsthal) 29; 8. Mufranc (Mabrefch) 29; 9. Suier (Mündschwilen) 28,90; 10. Schommen (Otringen) 28,85; 11. Bazaragen (Unterkirch-Zürich) 28,75; 12. Brüllmann (Genf) 28,75; 13. Kern (Bern) 28,70; 14. Endererger (Zürich) 28,65; 15. Zingg (Walsthal) 28,60; 16. Fünd (Niel) 28,60; 17. Wirß (Gelterkinden) 28,60; 18. Schächter (Reibburg) 28,60; 19. Fehr (St. Gallen) 28,55; 20. Furch (Walsthal) 28,55; 21. Spaßn (Töb) 28,55; 22. Quenenin (Sonbiller) 28,50; 23. Hochhard (Pfäffikon) 28,50; 24. Frießbold (Zugern) 28,45; 25. Wächli (Burgdorf) 28,45; 26. Funteler (Reinbasel) 28,45; 27. Stauffer (Marau) 28,40; 28. Spürf (Zürich) 28,30; 29. Morf (Megenkendorf) 28,30; 30. Stühler (Schaffhausen) 28,30. Alle Turner, die 20,25 Punkte erreicht haben, verbleiben in Konfurrenz.

jinfon. Saga. 13.00 (Wien) Mittagskonzert. 15.00
 (Frankfurt) Jugendstunde. 16.00 Tondorfesher mit
 Solisten. 18.00 (Straßburg) Eine Stunde tschechische
 Musik. 19.00 (Frankfurt) Instrumental-Kabarett.
 20.15 (Kassel) „Der Widerspenstigen Zähmung“, Kom.
 Oper von Hermann Goeb. 22.00 (Wien) Klaviermusik.
 22.50 Tanzmusik. — Nachtkonzert.

Deutschland. Samstag: 20.10 „Lady Fanny“, Lustspiel mit Musik. 22.20 Musikalisches Zwischenspiel. Sonntag: 19.30 Kleine Kabarettstücke von Max Regier. 20.10 Im ganzen Gau — Mundfunk zur Schau. Es tut sich was in Reichshausburg Königszwischenhausen: 19.40 Märche und Walzer, geblasen. 20.15 Dur gegen Moll. Ein heiterer Orchesterkrieg. 23.00 Fest der Feste 1934. Uebertragung aus dem Zoo Berlin. 24.00 Tanz beim D.D.A.C. aus den Freilichtfesten. Leipzig: 18.20 „Eba verlobt sich“, lustiger Puppenspieler. 20.15 300 Jahre sächsische Infanterie. Mühler: 14.15 „Feierstücke“, Das Koellner-Duett. 18.00 Sonbericht der Woche. 20.15 „Durr gegen Moll“. 22.30 Unterhaltungskonzert. München: 17.50 Hausmusikstunde. 19.00 Auch kleine Dinge können uns entzücken. Folge musikalischer Köstlichkeiten. 20.10 „Star-Antenne über Star-Mitten“. Phantastischer Versuch zwischen 20.00 Uhr und Mitternacht.

Frankreich, Radio-Paris: 21.00 „La Périchole“
Operette von Offenbach. Estrada: 21.30 Ga-
lässlicher Abend. Toulouse: 21.15 Einfallenconcert.